

Internationalen F. S. Inst. 10, 1), 1993; S. Die Dokumente seines Lebens, hrsg. von O. E. Deutsch (= F. S. Neue Ausg. säm. Werke, Ser. 8, 5), Nachdruck der 2. Aufl. 1980, (1996); P. Gülke, F. S. und seine Zeit, 2. Aufl. 1996; P. Clive, S. and his World. A Biographical Dictionary, 1997; S.-Lex., hrsg. von E. Hilmar und M. Jestranski, (1997); S.-Hdb., hrsg. von W. Dürr und A. Krause, 1997. (W. Aderhold)

Schubert Franz Theodor, Schullehrer. Geb. Neudorf, Mähren (Vysoká, Tschechien), 11. 7. 1763; gest. Wien-Roßbau, 9. 7. 1830. Sohn des Bauern und Ortsrichters Karl S. (1723–87), Vater von Ignaz S. (s. u.), Ferdinand Lukas, Karl d. Ä. und Franz Peter S. (alle s. d.), Maria Theresia, Andreas Theodor S. (beide s. u.) sowie P. Hermann S. (s. d.), Großvater von Theresia und Ferdinand S. (beide s. u. Ferdinand Lukas S.), Karl d. J., Ferdinand und Heinrich Karl S. (alle s. d.). Besuchte 1774–78 das Jesuitengymn. in Brünn (Brno), war ca. 1780–83 Schulgehilfe in Mähren und ging 1783 nach Wien, wo er 1784 an der Schule der Karmeliterpfarre (Wien II.) als Gehilfe bei seinem Bruder Lukas (1755–1804) eintrat. 1785 heiratete S. die aus österr. Schlesien stammende Maria Elisabeth Vietz (1756–1812), die Tochter eines Schlosser- und Büchsenmachermeisters. 1786 wurde er Lehrer und Schulleiter an der Schule Wien-Himmelpfortgrund (Haus „Zum roten Krebsen“, jetzt Wien IX., Nußdorfer Straße 54, Geburtshaus von Franz S.), 1801 kaufte er das Haus „Zum schwarzen Rössel“, wohin er auch den Schulbetrieb verlegte. S. verstand es, den Ruf der von ihm unter widrigen Bedingungen übernommenen Schule allmählich zu verbessern und die Schülerzahl erhebl. zu vergrößern; 1805 hatte er z. B. 300 Schüler, daneben gab er auch Privatunterricht. Nach dem Tode seiner ersten Frau heiratete er 1813 Anna Kleyenböck (1783–1860), die Tochter eines Seidenzeugfabrikanten. 1817 erhielt S. die Schulleiterstelle an der Schule in Wien-Roßbau, die er bis zu seinem Tod innehatte. Von seinen Vorgesetzten (u. a. dem Schuloberaufseher der dt. Schulen und Freund der Familie, Josef Spendou) gelobt und anerkannt, war S. auch Armenvater in der Pfarre Lichtental (1807), 1816 Bez. Dir. für das Armenwesen und erhielt 1826 das Wr. Bürgerrecht. S. spielte bei den wöchentl. mit Ferdinand Lukas (1. Violine), Ignaz (2. Violine) und Franz (Bratsche) abgehaltenen Streichquartettübungen das Violoncello. Das Verhältnis zu Franz, dessen musikal.

Entwicklung er anfangs gefördert hatte, erfuhr eine Trübung (1816 erster Auszug von Franz aus dem elterl. Haus), deren Ursachen jedoch letztl. ungeklärt sind. Die fünf (von 14) großjährig gewordenen Kinder aus seiner ersten Ehe sind, außer Ferdinand Lukas, Karl und Franz S., noch **Ignaz S.** (1785–1844), ab 1805 geprüfter Schulgehilfe S.s und sein Nachfolger an der Schule Wien-Roßbau, und **Maria Theresia S.** (1801–78), die 1823 den Lehrer Mathias Schneider ehel. Von den fünf Kindern aus zweiter Ehe ist, neben P. Hermann, noch **Andreas Theodor S.** zu nennen, der, 1823 geb., 1893 als k. k. Rechnungsrat starb.

L.: O. E. Deutsch, in: N. Fr. Pr., 18. 6. 1912; H. Kreißle v. Hellborn, F. Schubert, 1865, passim; Schubert. Die Erinnerungen seiner Freunde, hrsg. von O. E. Deutsch, 2. Aufl. 1966, s. Reg.; P. Ronge, in: Genealogie 16, 1967, H. 5; H. Schöny, ebenda, 18, 1969, H. 4; M. J. E. Brown, Schubert, 1969, s. Reg.; E. Hilmar, in: Schubert-Stud. (= Sbb. Wien, phil.-hist. Kl. 341), 1978, S. 86f.; F. Schubert. Ausst. der WStLBibl. ..., hrsg. von E. Hilmar und O. Brusatti, Wien 1978, s. Reg. (Kat.); Schubert. Die Dokumente seines Lebens, hrsg. von O. E. Deutsch (= F. Schubert. Neue Ausg. säm. Werke, Ser. 8, 5), erweiterter Nachdruck der 2. Aufl. 1980, (1996); Schubert-Lex., hrsg. von E. Hilmar und M. Jestranski, (1997); P. Clive, Schubert and his World. A Biographical Dictionary, 1997. (H. Reitterer)

Schubert Heinrich Karl, Maler. Geb. Wien, 23. 7. 1827; gest. ebenda, 12. 2. 1897. Enkel von Franz Theodor, Sohn von Karl d. Ä. und Neffe von Franz Peter S. (alle s. d.). S., der den ersten Malunterricht durch seinen Vater erhielt, stud. 1841–50 an der Wr. Akad. der bildenden Künste u. a. bei Th. Ender (s. d.) und Franz Steinfeld, mit denen er auch Stud.Reisen unternahm. In den ersten Jahren widmete er sich fast ausschließl. der Landschaftsmalerei, zuerst in Öl, ungefähr ab 1860 wechselte er zur Aquarellmalerei; ab 1870 spezialisierte er sich auf die Blumenmalerei. Zu seinen Auftraggebern zählten u. a. Leopoldine Fürstin Pálffy, für die er eine Ser. von Aquarell-Landschaften schuf, und Melanie Gfn. Zichy, für die er nach Vorlagen zehn Bilder aus Mexiko anfertigte. Aber auch als Lehrer wirkte S., so ab 1875 für den Prinzen Ferdinand v. Sachsen-Coburg-Koháry, den späteren Fürsten von Bulgarien, der ihn zu einer Reise durch Bulgarien einlud, bei der S. die schönsten Landschaften in Aquarellen festhielt. Später fungierte er als Lehrer bzw. Reisebegleiter für die Familie des Off. und Technikers Artmann (s. d.). S., ein Feinmaler der Aquarell-Landschaft, war 1868–77 Mitgl.